

Region

Die Stadtpolizei erhält mehr Platz

Illnau-Effretikon Für 257 000 Franken werden die Büroflächen der Stadtpolizei im Zentrum von Effretikon erweitert. Doch das ist nur eine kurzfristige Lösung. Dass eine langfristige fehlt, kritisierten einige Räte.

Nadja Ehrbar

Das Illnau-Effretiker Parlament hat es sich mit dem Antrag des Stadtrats, die Räumlichkeiten der Stadtpolizei zu erweitern, nicht leicht gemacht. Vor ihm auch die Rechnungsprüfungskommission (RPK) nicht. Eine Minderheit der beratenden Kommission empfahl den Räten nämlich, den Kredit von 257 000 Franken abzulehnen. Die Mehrheit hingegen, zuzustimmen, aber auch nur widerwillig.

Die Stadtpolizei hat ihren Dienst 2005 aufgenommen. Seitdem ist sie im Zentrum von Effretikon in einem Gebäude an der Rikonerstrasse eingemietet. Das Korps bestand damals noch aus fünf Polizisten und einer Verwaltungsangestellten. Mittlerweile ist es auf zehn Personen angewachsen. Auch zwei Frauen gehören dazu. Die Damengarderobe dient aber gleichzeitig als IT-Serverraum. Und eine eigentliche Arrestzelle gibt es nicht. Die Platzverhältnisse sind prekär.

Der Stadtrat wollte deshalb für die nächsten fünf Jahre im ersten Obergeschoss 91 Quadratmeter Büroflächen hinzumieten und die gesamte Infrastruktur anpassen. Der Grund, weshalb das Gremium einen Ausbau oder Standortwechsel bis heute auf-

geschoben hat, ist die neue Zentrumsüberbauung «Mittim». Die Planung zog sich lange hin, und mittlerweile ist sie ganz begraben. Es gibt zwar ein Nachfolgeprojekt, bis es aber realisiert wird, dauert es noch mindestens fünf Jahre.

Knapper Fahrplan

Dass die Polizeibeamten dringend eine neue Lösung brauchen, bezweifelte am Donnerstag niemand. Die Gemeinderäte und RPK-Vertreter monierten vielmehr, dass der zeitliche Fahrplan sehr knapp bemessen sei, da die Umbauarbeiten bereits im Spätherbst stattfinden sollen. «Wir hätten uns mehr Zeit gewünscht», sagte RPK-Sprecher Claudio Jegen, der zu den Befürwortern des Antrages gehörte. Dem Kontrollorgan fehle zudem eine langfristige, klare Strategie.

Thomas Schumacher (SVP), der für die RPK-Minderheit sprach, liess die Begründung des Stadtrats nicht gelten, dass man wegen «Mittim» nicht habe weiter planen können. Das Projekt sei seit 2014 gestoppt. «Spätestens dann hätte klar sein müssen, dass es eine langfristige Lösung braucht.» Der Stadtrat habe die Planung schlicht verschlafen.

Peter Vollenweider (BDP) versuchte noch, die Mehrheit der

Räte davon zu überzeugen, den Kredit auf 314 000 Franken zu erhöhen. Dies, um der Polizei nicht nur einen minimalen, sondern einen etwas komfortableren Ausbau zu ermöglichen. Etwa, um eine Nasszelle im Untergeschoss

inzubauen. Doch der Antrag des Stadtrats überzeugte schliesslich nicht mehr, er erhielt 18, jener von Gemeinderat Vollenweider 15 Stimmen. In der Schlussabstimmung obsiegte der stadträtliche Antrag dann grossmehrheitlich.

Sicherheitsvorsteherin Salome Wyss (SP) sagte, dass man die Polizei im neu bebauten Zentrum unterbringen wolle. Die Überbrückung bis dahin solle aber mit möglichst wenigen Mitteln realisiert werden.

Sie ist die zehnte Frau auf dem «Bock»

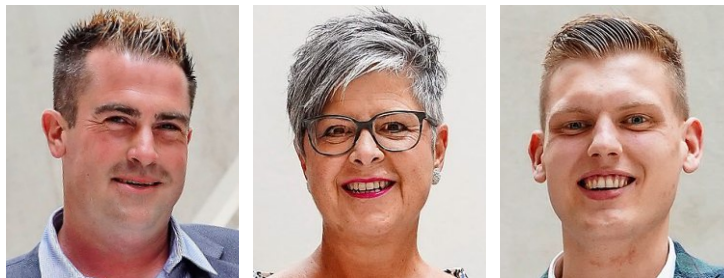
Katharina Morf (FDP) heisst seit vorgestern die höchste Illnau-Effretikerin. Die neue Ratspräsidentin ist am Donnerstagabend mit 23 Stimmen gewählt worden. 34 Wählerzettel blieben bei der geheimen Wahl leer. Morf ist in der 45-jährigen Parlamentsgeschichte von Illnau-Effretikon erst die zehnte Frau, die auf dem «Bock» Platz nimmt. «Bock» wird das Ratspräsidium auch genannt, weil es leicht erhöht auf einer Tribüne

platziert und dem Parlament vorgelagert ist.

Die Gemeinderätin darf nun ein Jahr lang die Sitzungen des Grossen Gemeinderats leiten, sich selbst aber zu den Geschäften nicht äussern. Einen Stichtscheid könnte sie fällen, wenn sich Ja- und Nein-Stimmen die Waage hielten. Kilian Meier (CVP) nimmt neu als zweiter Vizepräsident Einsitz im Dreiergremium. Er erhielt 32 Stimmen. Für Daniel Huber (SVP) stimmten 30 Räte, er

rückt als erster Vizepräsident nach. Somit ist das Ratsbüro, nachdem Markus Annaheim (SP) abgetreten ist, wieder ein rein bürgerliches Gremium.

Sichtlich gerührt hielt Morf, die 2014 ins Parlament gewählt wurde, und seit 2015 die FDP-Ortspartei präsidiert, ihre Antrittsrede. Sie habe hier bloss ein Amt und keine Meinung, zitierte sie Friedrich Schiller. Und wies auf ihren Ostschweizer Dialekt hin, den sie sich in Münchwilen TG angeeignet. Sie wuchs dort mit acht Brüdern auf. «Fragen Sie mich, wenn etwas nicht klar sein sollte», forderte sie ihre Amtskolleginnen und -kollegen auf. Der Gemeinderat sei für sie ein Gremium, in dem man gemeinsam berate und zusammenhalte, um das bestmögliche Ergebnis zu erreichen und die Stadt vorwärtszubringen. Dass sie im Büro von Männern umgeben ist, sei sie sich gewohnt. Morf hat mit ihrem Mann einen Sohn. (neh)



Daniel Huber (SVP, 1. Vizepräsident), Katharina Morf (FDP, Ratspräsidentin) und Kilian Meier (CVP, 2. Vizepräsident) (v.l.). Fotos: E. Lopardo

Kommentar

Sie nicht zu wählen, ist kindisch

Die FDP-Gemeinderätin Katharina Morf ist mit 23 von 34 möglichen Stimmen zur Ratspräsidentin gewählt worden. Das ist im Vergleich zu ihren Kollegen Daniel Huber (SVP) und Kilian Meier (CVP) ein schlechtes Resultat. Die beiden Männer konnten 30 respektive 32 Stimmen auf sich vereinen.

Parteilpolitische Proteststimmen sind bei der Wahl eines neuen Ratsbüros nicht selten. In diesem Fall liegt aber der Verdacht nahe, dass Morf für etwas abgestraft wird, das sie im Dezember 2017 «verbrach». Im Frühling desselben Jahres erhielt sie noch 29 Stimmen. Da nahm sie als zweite Vizepräsidentin erstmals auf dem «Bock» Platz. Ein Jahr später schrumpfte die Zahl der Stimmen bereits auf 23 zusammen.

Was ist passiert? Die Präsidentin der Ortspartei hatte in der Budgetdebatte für einen höheren Steuerfuss gestimmt. Sie befolgt die Parteilinie auch sonst nicht immer strikt. Selbstständiges Denken sollte in der Politik aber nicht bestraft werden. Sie deshalb einfach nicht zu wählen, ist kindisch.



Nadja Ehrbar
Redaktorin Region

«Wer eine Musikkarriere anstreben will, braucht Disziplin»

Rheinau Junge Talente aus der ganzen Welt sind derzeit auf der Musikinsel zu Hause. In den zehn Tagen üben sie konzentriert.

Noch ist es still in den Gängen des ehemaligen Klosters in Rheinau. Doch die Stimmung ist bereits freudig angespannt und konzentriert. Ein paar junge Frauen und Männer reden leise miteinander, andere tragen bereits ihren Cellokoffer in ein Übungszimmer. Einige nutzen auch die frühen Morgenstunden, um sich einzuspielen.

«Alle sind noch frisch»

99 junge Talente aus der ganzen Welt sind diese Woche auf der Musikinsel eingetroffen. Sie alle spielen ein Streichinstrument, also Geige, Bratsche oder Cello und nehmen an der 10. Swiss International Music Academy teil, die vom Verein Youth Classics getragen wird. Die Teilnehmenden sind im Alter von 10 bis 25 Jahren. «Noch sind alle frisch», sagt Andreas Janke. Der erste Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters ist einer der hochkarätigen Dozentinnen und Dozenten, die an der Academy unterrichten. Das Klassenlager der Talente dauert bis Sonntag, 21. Juli. «Gestern fand die Eröffnungsfeier statt», sagt Philip A. Draganov. Er ist Geiger, Dirigent und Gründer von Youth Classics.

Der 19-jährige David Pfistner aus Berg TG hat sich in seinem



David Pfistner (r.) aus Berg TG ist das erste Mal auf der Musikinsel. Philip A. Draganov fördert Talente aus aller Welt wie Cäcilia Dorner aus Österreich. Fotos: Madeleine Schoder



Dozenten Andreas Janke (l.) und Philip A. Draganov.

Zimmer zum Üben eingerichtet. Vom Fenster seiner Klasse aus, die er mit einem Mitsstudenten teilt, hat er eine wunderbare Aussicht auf den Rhein. Doch er schaut konzentriert auf das Notenblatt und übt das Concerto Op. 85 von Edward Elgar auf seinem Cello. Das Stück wurde vor 100 Jahren uraufgeführt. David Pfistner kennt es sehr gut – seit über einem Jahr. «Ich spiele es am liebsten», sagt er. «Und ich fühle mich sehr wohl damit.» Für die Academy hat er es nochmals intensiv geübt. Er möchte es der Dozentin Rebecca Firth vorspie-

len und von ihr Inputs bekommen. «In der Musikalität etwa.» David Pfistner spielt Cello, seit er 8 Jahre alt ist. «Das Instrument hat mir einfach gefallen», sagt er. Derzeit absolviert er die Pädagogische Maturitätsschule in Kreuzlingen. Cellounterricht besucht er am Konservatorium Winterthur bei Emanuel Rüttsche. Ob er eine Musikkarriere anstreben will, weiss er noch nicht. «Ich hoffe, dass ich hier viel Motivation und Klarheit bekomme.» Nächstes Jahr macht er die Matura und wird sich entscheiden müssen.

Für die Dozenten Draganov und Janke ist klar: «Hier legen wir den Fokus auf die Musik.» Die Teilnehmenden seien alle hochbegabt. Sie bringen Leidenschaft für die Musik mit, Talent und vor allem auch eisernen Willen. «Die Erfahrung zeigt, dass es ohne Arbeitsethos und Disziplin nicht geht», sagt Janke. Das sei wie beim Hochleistungssport: Die Talente müssen früh viel Zeit in die Musik investieren. «Die Berufsausbildung für Musikerinnen und Musiker beginnt schon mit fünf Jahren», sagt Draganov. Es sei eine grosse Ernsthaftigkeit

bei allen Teilnehmenden da. Allerdings haben sie auch Zeit für Sport und Musse. «Schön ist an diesem idyllischen Ort ja auch, dass man für eine Pause schnell in der Natur ist», sagt Draganov.

Arbeit an der Dynamik

Draganovs erste Lektion beginnt um 9 Uhr. Die Schülerin wartet bereits im Übungszimmer, das mit Stuckaturen verziert ist. «Okay, machen wir Beethoven?» fragt er. Die Schülerin Cäcilia Dorner aus dem Vorarlberg setzt an zur «Frühlingssonate». Sie wird von Kateryna Tereshchen-

ko auf dem Klavier begleitet. Draganov hört aufmerksam zu. «Sehr gut, schön», sagt er nach dem Spiel. «Da ist eine grosse Musikalität. Wir arbeiten jetzt noch an der Dynamik und an der Technik.» Es ist erst der Anfang der intensiven Zeit, die jetzt für die jungen Menschen beginnt.

Elisabetta Antonelli

Konzerte: Mittwoch, 17. Juli, 19 Uhr, Rathauslaube Schaffhausen und Donnerstag, 18. Juli, 19 Uhr, im Klostergarten, Rheinau www.youth-classics.ch